

übrigen Stabildung und verzweigten sich mit spitzbogiger Schneidung zu mannigfaltigen Figuren, in deren Zwischenräumen sich drei-, vier-, oder mehrblättrige Rosetten einfanden. Farbiges Glas milderte den allzukräftigen Lichtstrom, der durch die weiten Öffnungen eindrang, und erhöhte mit lieblichen Abwechslungen den Eindruck der edlen Blumenformen.

So ist also das Innere ein großer Raum, würdig des heiligsten Zweckes, zugleich mannigfaltig und einfach, groß und übersichtlich, ernst und freundlich, kein Haus, Wohnung darin aufzuschlagen, aber ein Tempel, über dem Geräusch der Welt mit vielen Versammelten die Seele zur Andacht zu erheben.

Wir treten heraus, und nun ist uns auch das Äußere bedeutungsreicher geworden. Wir erkennen jetzt leicht am Äußeren die Inneneintheilung wieder. Hier, über den Dächern des Nischenvorbaus und des Seitenschiffs, wachsen die Hauptpfeiler auf; die Erhöhungen jener Freipfeiler im Innern stützen sich wider das Mittelschiff. Sie bedürfen dazu der Masse. Aber dieselbe ist dem Theilungsgefeß getreu in Rippenpyramiden verwandelt, die sich reich mit Blätterwerk bedeckt zwischen den Fensterbogen aufbauen und bis zu ihren blumengekrönten Spitzen den Gedanken auszusprechen scheinen, daß sich in ihnen die überschüssige Kraft des Stammes nun auch noch einmal nach eigener Lust ausblühen wolle. Dasselbe Steigen und Blühen erkennst du außen an den Querschiffgiebeln sowie an den Spitzgiebeln der Fenster am Kuppelthurm. Nur schade, daß diesem Thurm die krönende schlanke Pyramide fehlt und statt derselben — gewiß von späteren Händen — eine unschöne Dachziegel aufgesetzt ist. Die beiden höheren Glockenthürme im Westen, welche die Zeichen einer viel älteren Bauweise an sich tragen, übrigens mit ihrer anspruchslosen Einfachheit den Gesamteindruck gar nicht stören, sollen für heute einmal nicht näher betrachtet werden. Wir sehen dich ja doch hoffentlich nicht zum letzten Male, du herrliche kleine Katharinenkirche.

Und nun zum Abschied noch einen Blick ins Weite! — Am Chor vorbei findet sich eine freie, erhabenerere Stelle an der Mauercke des Weinbergs. Da unten liegt jetzt das Städtchen, ländlich freundlich zur Höhe aufsteigend; unten aber in weitem Bogen durch sumpfiges Weidicht wälzt sich der Rheinstrom vorbei, hier durch dörfearme Strecken. Doch weiter fort, nach der Bergstraße zu,